

Paul Wuthe

„Auf Christus schauen“ und Papst Benedikt hören

Der Papstbesuch in Österreich als Medienereignis

Der Besuch von Papst Benedikt XVI. vom 7. bis 9. September 2007 in Österreich war für dieses Land das wohl größte Medienereignis im vergangenen Jahr. Beeindruckend war die Anzahl der Publikationen in den Printmedien rund um den Papstbesuch, wobei die meisten Tageszeitungen mit einer intensiven Berichterstattung schon Wochen davor begonnen haben – viele der großen Blätter sogar in Form von längeren Serien; einige publizierten überdies vorab Sonderbeilagen (z. B. „Die Presse“, „Kleine Zeitung“, „Kurier“). Allein der Österreichische Rundfunk (ORF) übertrug über 16 Stunden lang live alle Programmpunkte des dreitägigen Papstbesuches im Fernsehen, zahlreiche Sondersendungen machten den Papstbesuch zum medialen Hauptereignis dieser Tage. Rund 1700 Journalisten hatten sich akkreditiert – weit mehr als bei anderen Staatsbesuchen oder Großereignissen im Rahmen der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft 2006. Sie nutzten für die Berichterstattung die Infrastruktur der beiden Pressezentren in der Wiener Hofburg und in Mariazell.

Was sich bis zum Papstbesuch als regelrechter „Medienhype“ entwickelte – um in der Woche danach auch wieder abzuebben –, wurde durch eine mediale Novität ausgelöst: Im Rahmen eines Fernsehinterviews mit deutschsprachigen Sendern im Vorfeld der Bayernreise bestätigte Papst Benedikt auf für vatikanische Verhältnisse unkonventionelle Weise seine Wallfahrt nach Mariazell am 8. September 2007 anlässlich des 850-Jahr-Jubiläums des Marienheiligtums. Die bereits bestehenden Vorbereitungen durch die Österreichische Bischofskonferenz wurden daraufhin intensiviert, wobei von Anfang an klar war, dass der Besuch des Heiligen Vaters einen anderen Charakter haben würde als die von Johannes Paul II. in den Jahren 1983, 1988 und 1998 nach Österreich unternommenen Pastoralreisen. Diese waren durch ein umfassendes Besuchsprogramm mit zahlreichen Stationen und Großveranstaltungen gekennzeichnet und zielten darauf ab, dass möglichst viele Gläubige daran teilnehmen konnten.

Diesmal war klar, dass Papst Benedikt XVI. primär als Pilger nach Mariazell kommen wollte. Die dort seit Jahrhunderten verehrte Marienstatue zeigt Maria, wie sie ihr Kind hält und dabei mit der anderen Hand auf Christus zeigt. Die Aussage kann für Gläubige kaum klarer und einladender sein: Auf Christus schauen! So lautete auch das

von der Bischofskonferenz vorgeschlagene Motto für den Besuch des Heiligen Vaters. Der Leitsatz war für die Gestaltung des Besuchsprogramms maßgeblich: sei es bei der eucharistischen Anbetung am Ende der ersten Feier des Papstes mit den Gläubigen in der Kirche „Am Hof“ in Wien, bei der Wallfahrt nach Mariazell oder bei der Feierstunde mit Freiwilligen und Ehrenamtlichen aus dem sozial-karitativen Bereich im Wiener Konzerthaus, wo der Blick auf Christus, der uns im hilfsbedürftigen Nächsten täglich begegnet, gerichtet wurde.

Andere Programmelemente betrafen wichtige und für das kirchliche Leben in Österreich typische Themen: der Dienst der gewählten, ehrenamtlichen Pfarrgemeinderäte (eine große Zahl der 30 000 am 18. März 2007 in ganz Österreich gewählten Pfarrgemeinderäte pilgerte mit dem Papst nach Mariazell), die Bedeutung von Kommunitäten und Stiften als geistliche Zentren in „Klösterreich“ (siehe die Vesper des Heiligen Vaters mit Priestern und Ordensleuten in Mariazell bzw. den Besuch des Papstes im Zisterzienserstift Heiligenkreuz) oder der Wert des arbeitsfreien und auf Christus ausgerichteten Sonntag für Kirche und Gesellschaft (weswegen auch die Spitzen der Gewerkschaft oder des Fußballbundes neben anderen Repräsentanten der von der Kirche initiierten „Allianz für den freien Sonntag“ mit dem Heiligen Vater den Sonntagsgottesdienst im Stephansdom feierten).

Die mit den einzelnen Stationen des Papstbesuches verbundenen Themen bildeten das inhaltliche Raster für die Presse- und Medienarbeit. Zur Medienarbeit gehörten Plakate für die Pfarreien, die zur Wallfahrt mit dem Papst nach Mariazell einluden, sowie die Website www.papstbesuch.at. Eine zweite Serie von Plakaten mit dem detaillierten Programm des Papstbesuches erging im August an alle Pfarreien. Gleichzeitig wurden über ganz Österreich 2000 Großplakate und 660 Citylights verteilt, die über die Papstreise und den Service für das Mobiltelefon informierten. Im Vorfeld des Papstbesuches konnte man 40 Tage lang täglich eine „Papst-SMS“ erhalten oder die Melodie jener Lieder, die im Rahmen des Papstbesuches gesungen werden sollten, als Klingelton auf das Handy herunterladen.

Pressereisen nach Rom, Mariazell und Stift Heiligenkreuz, Pressekonferenzen in Wien mit Vatikan-Sprecher Pater Lombardi oder mit dem für die liturgischen Vorbereitungen verantwortlichen Erzbischof Piero Marini sowie andere Veranstaltungen für Journalisten fanden im Zeitraum von Februar bis August statt. Intensiviert wurde die Pressebetreuung schließlich ab August, wo – nicht zuletzt aufgrund der eher „nachrichtenarmen“ Zeit – sehr ausführlich über die Vorbereitungen des Papstbesuchs, das kirchliche Leben in Österreich und über Papst Benedikt XVI. selbst berichtet wurde.

Das Medienreferat der Bischofskonferenz, das mit der Presse- und Medienarbeit beauftragt war, wurde vor und während des Papstbesuchs von allen diözesanen Pressestellen unterstützt. Weitere wichtige Kooperationspartner waren der für die Rundfunkübertragungen zuständige ORF, der Bundespressedienst der Republik Österreich bezüglich Presseakkreditierung und Betrieb der Pressezentren sowie die Austria Presseagentur hinsichtlich der Bereitstellung des Fotomaterials. Die kirchliche Presse- und Medienarbeit wurde abgerundet durch eine Sonderbeilage in allen österreichischen Kirchenzeitungen, die rasche Veröffentlichung eines Bildbandes (Verlag Styria), einer Broschüre der Bischofskonferenz mit allen Predigten und Ansprachen sowie eine ausführliche DVD des ORF über den Papstbesuch. Zahlreiche Text, Materialien, Bilder und Audiodateien sind weiterhin unter www.papstbesuch.at abrufbar.

Die Bilanz aus Sicht des Medienreferats

Im Zentrum der Berichterstattung während des Papstbesuches standen zweifelsohne die Person des Heiligen Vaters, die Inhalte seiner Predigten und Ansprachen, die einzelnen Stationen der Reise, die damit verbundenen Orte, Themen und Personen sowie das Leben und Wirken der Katholische Kirche in Österreich generell. Das katastrophal schlechte Wetter und zahlreiche Überschwemmungen insbesondere rund um Mariazell (noch wenige Stunden vor den Feiern mit dem Papst waren fast alle Straßen dorthin unpassierbar und der vorgesehene Flug des Heiligen Vaters mit dem Hubschrauber konnte wegen Schlechtwetters nicht stattfinden) gaben den drei Tagen des Papstbesuches eine eigene Dramatik, von dem eine breite chronikale Berichterstattung in den Medien zeugt.

Wie sieht nun die „Bilanz“ aus Sicht der kirchlichen Medienarbeit aus, welche Konsequenzen können gezogen werden? Ohne Anspruch auf Vollständigkeit kann folgendes festgehalten werden:

1. Generell ist die Quantität und Intensität der medialen Berichterstattung sehr positiv zu bewerten. Auch jene Medien, die ansonsten hinsichtlich „Papst“ und „Kirche“ eher distanziert skeptisch oder abtinent sind, haben sehr ausführlich berichtet und damit deren „Nachrichtenwert“ bewiesen.

2. Die breite und ausführliche Berichterstattung gerade auch in den nichtkirchlichen Medien hat eine nicht zu unterschätzende positive Auswirkung auf jeden einzelnen Christen. Sie ermuntert und bestärkt das Christsein in einer Zeit, wo einerseits innerhalb der Kirche mitunter Tendenzen der Ermüdung und Resignation in unseren Breiten

festzustellen sind und andererseits die Kirche in der veröffentlichten Meinung der Mediengesellschaft immer wieder auf dem Prüfstand steht. Eine nach dem Besuch des Heiligen Vaters veröffentlichte Umfrage des Nachrichtenmagazins „Profil“ gibt an, dass 63 Prozent der Österreicher den Papstbesuch für die Entwicklung der katholischen Kirche sehr positiv bewerten.

3. Die Klarheit der Reden des Heiligen Vaters gepaart mit einem einladenden, dialogischen Stil sowie Demut und Liebenswürdigkeit im Auftreten haben bei vielen Österreichern ein neues, differenzierteres Bild von Benedikt XVI. entstehen lassen. Die Worte des Papstes, die Schönheit der Feiern, die spirituelle Dichte der Liturgien, das freudige Mitfeiern der Gläubigen auch bei Regen, Wind und Kälte, die ausgezeichnete Organisation und das stimmige und facettenreiche Programm haben keinen inhaltsleeren „Event“, sondern eine lebendige Kirche gezeigt, die den Glauben überzeugend feiern kann. So gesehen hat der Papstbesuch dazu geführt, das in den Medien oft einseitige und überzogene negative Bild von Kirche zu revidieren und wieder der Realität anzugleichen.

4. Anders als bei den Papstbesuchen in den Jahren davor, war diesmal die Möglichkeiten der realen Teilnahme der Gläubigen an den Feiern beschränkt. Dennoch konnten ähnlich viele wie noch 1998 beim letzten Besuch von Johannes Paul II. via Medien partizipieren. Insgesamt haben in den drei Tagen rund 110 000 Gläubige mit dem Heiligen Vater gefeiert. Rund 2,8 Millionen haben allein im ORF am Papstbesuch via Fernsehen teilnehmen können, und 5,8 Millionen informierten sich über die Seiten des ORF-Teletextes. Auch Radio, Zeitungen und Internet berichteten laufend. Dies macht deutlich, wie sehr über die Medien auch am kirchlichen Leben Anteil genommen wird.

5. Mitunter skeptisch wurde in den Medien resümierend die Frage gestellt, was die Worte des Heiligen Vaters und die positiven Eindrücke dieser Pilgerfahrt für den Alltag bedeuten und warum auf viele Fragen des kirchlichen Alltags keine konkreten Antworten gegeben wurden. „Vielleicht wurde noch zu wenig genau hingehorcht und nachgedacht, welche Vision von Leben, Glauben und Kirche Papst Benedikt XVI. anbietet“, lautete eine erste Antwort von Kardinal Schönborn bei der Pressekonferenz am Flughafen unmittelbar nach Abflug des Heiligen Vaters. Es klang wie eine Devise für die Zeit nach dem Besuch des Heiligen Vaters und sollte dazu führen, dass „Dialog“ und „Mission“ in „Wahrheit“ und „Freiheit“ zu den unverwechselbaren Charaktereigenschaften der Kirche und der Christen in unserer pluralistischen Zeit mit ihren vielen Chancen und Risiken werden.